wechselnde Lager von Infusorien-Mehl bei Kliecken bilden. Besonders auffallend sind viele beigemischte, sehr zackige und strahlige Kiesel-Nadeln, wie sie bei Seeschwämmen häufig vorkommen, nie aber bei Flussschwämmen, und nie lebend bei Berlin gefunden sind.

6) Eine Untersuchung der Absätze des Berliner Gesundbrunnens, dessen Quelle eine sehr beständige Temperatur zeigt, mithin nicht ganz oberflächlichen Ursprungs seyn kann, zeigte die gewöhnlichen, meist eisenhaltigen Formen der Umgegend Berlins, nicht die gesuchten der unterirdischen Lager.

7) Die Anwendung des Schlammes in der Luisenstraße zu Schlambädern gehört dem Lager der Infusorien an, und hat seines Gleichen bei Loka in Schweden.

XII. *Nachträgliches in Betreff des angeblichen Meteorsteinregens von Iwan.*

»Auf Ansuchen der Direction der vereinigten K. K. Hof-Naturalienkabinette hat der Besitzer der Herrschaft Iwan in Ungarn, der K. K. Kämmerer Hr. Paul Graf Széchényi, den Auftrag an seinen Wirthschaftsverwalter in Iwan ergehen lassen, alldort, und zwar in einer Gegend, wo am 10. Aug. d. J. der viel besprochene Bohnerzregen stattgefunden haben soll, eine Erdscholle von einem Kubikfuß ausstechen und wohl verpackt an ihn hieher nach Wien zu senden. Eine solche, aus einem dreijährigen Kleeacker ausgehobene, und einen ungleichmäßig zähen und harten Thonboden repräsentirende Erdscholle kam in vollkommen zusammenhängendem Zustande hier an, und wurde von dem Grafen gefälligst an das K. K. Hof-Mineralienkabinett zur näheren Untersuchung abgegeben. Folgendes sind in Kurzem die

Resultate derselben. Nachdem die mit Kleewurzeln durchzogene Scholle in der Mitte mittelst angebrachter Keile in der Richtung von oben nach unten, parallel den Hauptwurzeln, entzwei geschlagen worden war, zeigte sich an den Bruchflächen beider Hälften eine nicht unbedeutende Anzahl von gröfseren und kleineren schwarzen Kügelchen von Raseneisenstein (Sumpf- oder Wiesenerz) in der Form von Bohnerz, und diese durch die ganze Masse sowohl nach oben als nach unten gleichförmig vertheilt. Die kleinere Hälfte der Scholle wurde alsdann der Schlemmung unterworfen. Nach vielmaligem Abgiefsen des schlammigen Wassers, Absandung der Wurzeln, der gröfseren Quarzgeschiebe, einiger Fragmente von Thongeschirren u. s. w., erhielt man als Rückstand ungefähr ein Viertel oder Fünftel des zum Schlemmen verwendeten Volums, das vorherrschend aus gelblichem Quarzsand bestand, mit wenigen kleinen Quarzgeschieben, aber einer bedeutenden Menge von schwarzen und braunen, gröfseren und kleineren, meist aber sehr kleinen Körnern des oben erwähnten bohnenförmigen Raseneisensteins.

»Es ist einleuchtend, dafs diese Körner schon lange, daher auch vor dem 10. Aug. d. J., in der Scholle des dreijährigen Kleefeldes enthalten waren, darin schon manchen Winter zubrachten, ohne, wie behauptet worden ist, beim Aufthauen zu zerfallen und durch Verwitterung gänzlich zu verschwinden. Selbst der Bekanntmacher dieses angeblichen Meteorsteinregens wird diefs nicht läugnen können, da er in seinem Berichte in der Beilage zu No. 293 der Allg. Zeitung vom 20. Oct. d. J. anführt, die Gewalt des Sturzes hätte die Steine nicht tiefer als einen halben Zoll in feuchten Lehm getrieben, in der fraglichen Erdscholle dieselben aber noch in einer Tiefe von zwölf Zoll angetroffen werden.« — (Aus der Allgemeinen Zeitung.)